

Wenn die Echse die Vernunft vom Thron stösst

Traumatisierten Kindern und Jugendlichen muss die Schule einen «sicheren Ort» bieten. Marianne Herzog, Traumapädagogin, zeigt Lehrerinnen und Lehrern mit einfachen Modellen komplexe Vorgänge auf.

Rund 28 Millionen Kinder sind weltweit auf der Flucht, wie aus dem am 7. September veröffentlichten Bericht «Uprooted» des UN-Flüchtlingshilfswerks UNICEF hervorgeht. Sie wurden aufgrund von Krieg und Konflikten aus ihrem Zuhause vertrieben. Eine schier unglaubliche Zahl. Seit Monaten sind täglich Tausende Menschen, darunter viele Kinder, auf beschwerlichsten, ausserst gefährlichen Wegen auf dem Land und zu Wasser unterwegs in der Hoffnung auf ein menschenwürdiges und sicheres Leben. Sie haben häufig in ihren Herkunftsländern und auf der Flucht Gewalt, Krieg, Hunger, Verzweiflung und Todesängste erfahren.

«Traumatisierte Kinder übertragen ihre starken Gefühle auf ihre Umgebung. Lehrpersonen und Betreuende laufen deshalb Gefahr, sich selber in die Opfer-, Täter- oder Retterrolle zu begeben.»

Viele von ihnen sind traumatisiert, auch viele Kinder, die in Schweizer Schulen integriert wurden und werden. «Migration ist eine klare Belastung in den Schulen», bestätigt Marianne Herzog, Fachberaterin und Fachpädagogin Psychotraumatologie SIPT. Sie ist unter anderem Beauftragte für traumatisierte Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund beim Erziehungsdepartement Basel-Stadt. «Aber nicht nur Flüchtlinge tragen zu dieser hohen Belastung bei; es gibt viele Kinder, die durch den Krieg in den eigenen vier Wänden seelisch belastet sind, sei es durch Gewalt in der Familie, durch einen Todesfall, einen Unfall, der schwere Operationen erforderte, durch Scheidung der Eltern, durch Vernachlässigung.»

Man gehe davon aus, dass sich in einer Regelklasse von rund 25 Lernenden mindestens ein Kind oder sogar mehrere Kinder mit einer solchen Problematik befinden. «In Schulklassen, die integrativ geführt werden, ist die Zahl dieser Kinder oft noch höher», schreibt Marianne Herzog in ihrer Broschüre «Trauma und Schule».

Der Begriff «Trauma» sei lange stark tabuisiert gewesen, sagt Herzog, unter anderem weil er Ängste auslöst und «anstecken kann». Das Migrationsproblem habe eine gewisse Enttabuisierung bewirkt, im Sinne von «es ist etwas, was die andern, eben die Migranten, betrifft, und nicht mich».

Wie können Lehrpersonen erkennen, ob ein Kind traumatisiert ist? Seelische Belastungen, Traumata bei Kindern und Jugendlichen können sich ganz unterschiedlich zeigen, erklärt Marianne Herzog: Kinder können «erstarren», «einfrieren», sie können aggressiv oder vergesslich sein, sich nicht altersgemäss verhalten. Dies kann Lehrerinnen und Lehrer mitunter überfordern, insbesondere wenn sie mehrere auffällige Kinder in ihrer Klasse haben.

Rituale, Traditionen, Transparenz bieten Sicherheit

Wie können Erziehende und Lehrende auf solche Verhaltensauffälligkeiten reagieren? Und was brauchen diese Kinder? fragte BILDUNG SCHWEIZ. «Kinder brauchen einen sicheren Ort», erklärt Marianne Herzog, die selber lange Zeit als Lehrerin an der Oberstufe und in Sonderschulheimen tätig war. Wie ein solcher Ort aussehen kann, beschreibt sie im Bilderbuch «Lily, Ben und Omid» (vgl. BILDUNG SCHWEIZ

5/2016). Neben einer guten Atmosphäre in der Schule und möglichst keinem Mobbing sei Transparenz sehr wichtig. «Entscheide sollten nachvollziehbar sein, Abläufe möglichst gleich bleiben, Rituale und Traditionen geben Stabilität und Sicherheit», betont die Traumapädagogin.

Zuerst müssten Lehrpersonen jedoch herausfinden, was sie selber als «sicheren Ort» brauchen. Dies könnten beispielsweise immer wiederkehrende bewusste Handlungen sein, gewisse Dinge, die sie immer gleich ordneten, ein bestimmter Platz zum Durchatmen. Erst dann könnten sie Kindern Sicherheit bieten.

In diesem Moment greift Marianne Herzog zu ihren selber kreierte Figuren und Materialien – einem Thron (Symbol der Macht), einem flauschigen, hirnähnlichen Gebilde (der Vernunft), auf dem eine Antenne (die Amygdala) sitzt. Dazu gehören auch eine giftgrüne Echse (das Reptilienhirn) und ein Glöcklein, das bei Gefahr die Echse aufweckt. Mit diesen sehr anschaulichen, einfachen Hilfsmitteln zeigt sie, wie die komplexen, neurobiologischen Vorgänge bei traumatisierten Menschen ablaufen. Die ehemalige Lehrerin und heutige Dozentin, Supervisorin und Coachin verwendet dieses Modell unter anderem in ihren Weiterbildungen für Lehrende in



Bei Gefahr – auch vermeintlicher – wird das schlafende Echselein wach und übernimmt die Macht. Marianne Herzog erklärt die neurobiologischen Abläufe im Hirn, wie sie auch bei traumatisierten Menschen ablaufen. Foto: Doris Fischer

der ganzen Schweiz und an verschiedenen Hochschulen im deutschsprachigen Raum.

Simple Modelle für komplexe Vorgänge

Ganz in ihrem Element demonstriert Herzog, wie im Normalfall die Vernunft auf dem Thron sitzt und die Macht innehat; bei einer Gefahr, wahrgenommen durch die Amygdala, läutet das Glöcklein, das neurologische Botenstoffe aussendet und damit die schlafende Echse weckt. Diese reagiert blitzschnell und übernimmt sofort das Zepter. Dies kann im Gefahrenmoment überlebenswichtig sein. Die Echse stösst somit die Vernunft vom Thron. Menschen, die in der Vergangenheit Schlimmes erfahren haben, reagieren in ähnlichen Situationen, die aber nicht unmittelbar bedrohlich sind, genau gleich. «Sitzt das Echslein auf dem Thron, können traumatisierte Menschen nicht zuhören, nicht lernen, sich nicht erinnern. Es gilt also, den Kindern ein Gefühl der Sicherheit zu geben, damit sich das Echslein wieder schlafen legt und die Vernunft regieren kann.»

Übertragungen nicht zulassen

Typisch für traumatisierte Kinder und Jugendliche sei, dass sie ihre starken Gefühle auf die Personen im Umfeld, unter anderem auf die Lehrpersonen, übertragen. Lehrpersonen würden aus ihrem «Selbst» herausgerissen, nehmen Dinge als gegen sie gerichtet wahr und entwickelten selber Aggressionen oder fühlten sich als wirkungslos oder gar als Versagende. «Sie laufen Gefahr, sich selber in die Position des Opfers, der Täterin oder der Retterin zu begeben.» Als Betreuungsperson gelte es, diesen Mechanismus zu erkennen und nicht darauf hereinzufallen. Auch für diese sogenannten Vorgänge der Übertragung und Gegenübertragung hat Marianne Herzog ein erklärendes einleuchtendes Modell zur Hand.

Die insgesamt drei verschiedenen Koffer mit Hilfsmitteln, mit denen sie Lehrpersonen auf anschauliche Weise aufzeigt, wie unbewusste Reaktionen ablaufen, stehen zur Ausleihe bei der Fachstelle Förderung und Integration des Erziehungsdepartements Basel-Stadt für Lehrerteams und Betreuungspersonen zur Verfügung.

Keine Heilung möglich

Marianne Herzog betont immer wieder, dass es in der Traumapädagogik nicht darum gehe, eine Diagnose zu stellen, zu therapieren oder gar zu heilen. Die Therapie von Trauma-Opfern gehöre in die Hand von Spezialistinnen und Spezialisten. «Im Schulalltag geht es darum, die Betroffenen zu stabilisieren und Kindern und Jugendlichen einen sicheren Ort zu bieten.» Dies bringe für alle Beteiligten eine Entlastung. «Jede gute Minute, die diese Kinder erfahren, kann ihnen niemand mehr nehmen.» Dies sei umso wichtiger, als Kinder ausserhalb der Schule oft wieder in ein belastetes Umfeld zurückkehren müssten. ■

Doris Fischer

FACHTAGUNG FLUCHT UND TRAUMA

Am 18. November findet im Schloss Ebenrain in Sissach BL eine von HEKS organisierte Fachtagung zum Thema «Flucht und Trauma» statt. Im Mittelpunkt der Tagung steht die Frage, welche konkreten Handlungsmöglichkeiten Fachpersonen im Umgang mit traumatisierten Menschen zur Verfügung stehen. Anmeldung bis 30. September an: nihal.karamanoglu@heks.ch

Weiter im Netz

www.marianneherzog.com

Weiter im Text

«Trauma und Schule. Seelische Verletzungen und ihre Auswirkungen auf den Schulalltag»: Marianne Herzog, 64 Seiten, CHF 14.– (für Lehrpersonen Kt. Basel-Stadt gratis); Bestellung unter marianne.herzog@bluewin.ch oder über den Buchhandel

«Lily, Ben und Omid»; Marianne Herzog, Jenny Hartmann; 32 Seiten, CHF 20.–, Bestellung per Mail: marianne.herzog@bluewin.ch oder über den Buchhandel

Das Buch ist auch in Englisch, Arabisch, Schwedisch und Rumänisch verfügbar.